

Das Gewissen entscheidet mit

— Prof. Dr. Marina Fiedler erklärt, wie Paula arbeitet und warum persönliche Bekanntschaft uns wichtiger ist als Kompetenz.



Wofür nutzen Sie Paula?

Ich untersuche ökonomisches Entscheidungsverhalten mit Hilfe von Experimenten. Zum Beispiel: Wenn ich eine Stelle oder einen Auftrag zu vergeben habe und ich kann zwischen einem Bekannten wählen und jemandem, den ich nicht persönlich kenne, der dafür aber leistungsfähiger ist.

Für wen entscheide ich mich dann? In Experimenten ermitteln wir, dass wir leistungsschwächere Bekannte leistungstärkeren Unbekannten vorziehen. Interessant ist dabei jedoch, dass Erstere die niedrigere Leistungsfähigkeit durch eine höhere Leistungsbereitschaft ausgleichen. Das scheinbar widersinnige Verhalten, sich für jemand Schwächeren zu entscheiden, kann sich letztlich trotzdem lohnen. Allerdings geht dieses Verhaltensmuster so weit, dass eine Mehrheit auch dann noch den Bekannten wählt, wenn das dem Gesamtinteresse eindeutig schadet.

Wie funktioniert dieses Experiment?

Wir haben drei Akteure, die als Startgeld 10 Euro bekommen. Person 1 unterhält sich mit Person 2 für zehn Minuten in einem Chat. Mit Person 3 besteht kein Kontakt. Dann muss sich Person 1 entscheiden, an wen und wie viel Geld sie weitergibt. Gibt sie Geld an Person 2 wird diese Summe verdoppelt. Gibt sie Geld an die ihm unbekannt dritte Person, wird es verdreifacht oder vervierfacht. Die Person, die das Geld bekommt, kann dann entscheiden, wie viel Geld sie an 1 zurückgibt. Obwohl Person 3 wesentlich mehr Geld zurückgeben könnte als Person 2, entscheiden sich über die Hälfte bis zwei Drittel der Probanden für die ihnen bekannte Person. Und die gibt dann interessanterweise prozentual auch mehr Geld zurück als die unbekannt Person.

Wie sind diese Ergebnisse in der Praxis anwendbar?

Personal- und Budgetverantwortliche können sich durch diese Forschung bewusst machen, dass wir uns in unseren Entscheidungen sehr stark von persönlichen Beziehungen leiten lassen. Die Experimente machen auch deutlich, dass eine Arbeitsgruppe

leidet, wenn ich mich für einen deutlich Leistungsschwächeren entscheide – etwa aus schlechtem Gewissen, weil man einem leistungsfähigeren Unbekannten nicht den Vorzug vor einem Freund geben will. Das passiert ja häufig bei Auftragsvergaben. Wenn ein früherer Auftrag gut gelaufen ist, entscheide ich mich tendenziell wieder für den gleichen Anbieter. Auch dann, wenn ein Konkurrent wesentlich mehr Leistung zu besseren Konditionen anbietet. Das lohnt sich nur, wenn der Leistungsunterschied nicht so groß ist, weil der erste Anbieter aufgrund der bestehenden Vertrauensbasis z. B. eher bereit ist, auf individuelle Kundenwünsche einzugehen.

Lassen sich von Experimenten mit Studierenden Rückschlüsse auf das Verhalten der Durchschnittsbevölkerung schließen?

Obleich Studierende eine sehr spezifische Gruppe sind, die sich etwa durch bessere Ausbildung, Jugend oder den soziographischen Hintergrund von der „Durchschnittsbevölkerung“ unterscheiden, zeigen viele Untersuchungen, dass im Labor ermittelte Befunde sich oft übertragen lassen. Andererseits gibt es auch Bedingungen, in denen sich im Feldversuch andere Befunde zeigen als im Labor. Die mobile Konfiguration von PAULA ermöglicht es, dass wir für unsere Experimente nicht nur mit Studierenden arbeiten, sondern das Labor quasi ins Feld tragen, indem wir andere Personengruppen mit in unsere Experimente einbeziehen. Wichtig ist dabei, dass wir die Zusammenhänge, die uns interessieren, im Experiment glaubwürdig herbeiführen. Deswegen entlohnen wir Versuchspersonen auch in Abhängigkeit von ihren Entscheidungen. Damit ist zu erwarten, dass sie die Entscheidungssituation ernst nehmen und sich anstrengen.

Wie hole ich als Student das meiste aus Paula heraus?

Das ist sehr schwierig zu beantworten, da sich Experimente zu Entscheidungsverhalten sehr stark unterscheiden. Die Experimente zeigen, dass wir uns von Fairness, unserem Gewissen, sozialen Überlegungen und Altruismus leiten lassen, so dass rein ökonomisch rationales Verhalten oft nicht zum besten Ergebnis führt. Inwieweit wir das jedoch tun, hängt jedoch sehr stark vom Umfeld ab und das ist in jedem Experiment unterschiedlich gestaltet.